

SCHEIN-RIESEN

Hat die AUDIO-Redaktion neuerdings ein Faible für Kolossal-Kompaktboxen? Diesmal trägt der Schein: Die Klipsch RP-160M sind normal groß, dafür ist die Atoll-Elektronik mini. Der Klang der Kette dagegen: riesig.

■ Test: Bernhard Rietschel



Die schreib' ich selber! Das war der abschließende Gedanke, nachdem der Autor die Klipsch RP-160 ursprünglich nur für ein Einspiel-Wochenende im AUDIO-Hörraum vorbereiten wollte: Verstärker dran, den treuen Linn Sneaky mit einer langen Playlist gefüttert und auf Repeat gestellt, laut gedreht, dann doch nochmal aufs Sofa gesetzt. Mensch, das neue Owen-Palsett-Album ist ja ein Meisterwerk! Also während des Hörens bei junior.com noch schnell alle verfügbaren älteren Palsett-Werke gekauft, heruntergeladen und gleich hinten an die Playlist gehftet. Palsett ist ein Genie mit einer verblüffenden Begabung für erhabene Melodien, die er mit seiner klaren Stimme auch noch per-

fekt selbst singt, und für vertrackte Arrangements, die sowohl auf komplette Sinfonieorchester zurückgreifen als auch auf elektronische Feinkost. Das Album „In Conflict“ klingt mal wie Filmmusik, mal wie Pop, aber stets grandios, raumfüllend und facettenreich.

Um so ein Album in seiner ganzen Pracht und Größe kennenzulernen, braucht es tatsächlich nicht mehr als eine gut gemachte Kompaktbox – wenn man sie sinnvoll ausgesucht, aufgestellt und mit Leistung versorgt hat. Das gilt sogar im akustisch anspruchsvollen, weil stark schallabsorbierenden AUDIO-Hörraum – und umso mehr in vermutlich der Mehrzahl aller privaten Wohnzimmer.

Fotos: Julian Bauer, MFS, Archiv

TEST

Kompaktboxen, Vor- und Endstufe, Streamer

KLIPSCH RP-160 M	600 €
ATOLL HD 120	750 €
ATOLL MA 100	500 €
ATOLL MS 100	1100 €

Wir gehen sogar soweit zu behaupten, dass die meisten verkauften Standboxen zuhause ein besseres, audiophileres Ergebnis brächten, würde man sie kurz vor dem Hören durch Kompakte aus der gleichen Baureihe ersetzen. Zumal dann, wenn das damit gesparte Geld beim Händler bleibt und der dafür einen besseren Verstärker liefert. Denn mit großen Bassmengen holt man sich immer auch große Probleme in normale Wohnräume. Bass – vor allem, wenn er Raumresonanzen anregt und zu lange nachschwingt – verdeckt Melodie, Rhythmus, Betonungen, also das, was die Mu-

sik schön und spannend macht. Natürlich braucht ausgewogener Klang auch Bass. Aber zuviel davon ist kontraproduktiv. Die Frage ist also: hören wir wirklich so laut, dass wir die Standbox brauchen? Bereits die RP-160 schafft 104dB unverzerrte Maximallautstärke. Da kommt in den meisten Wohnsituationen sogar tagsüber schnell die Polizei. Die Standboxen-Schwester RP-260 F aus dem letzten Heft ist fast doppelt so teuer, spielt glatt doppelt so laut und geht im Bass ein paar Hertz tiefer. Der restliche Frequenzgang beider Modelle ist identisch, also mustergültig ausgewogen. Man wird das bei der kleinen Box nur deutlicher mitbekommen – schon weil das Gehäuse dank viel kleinerer Stirn- und Seitenflächen weniger Eigenklang beisteuert.

Die Bestückung der 160 entspricht dem Mittelhochton der großen Schwester: Ein Sechszoll-Metallkonus mit kräftigem Antrieb erledigt Bass und Mittelton, das Klipsch-typische Horn mit neu entwickelter, tonal noch neutralerer Geometrie den Bereich ab etwa 2kHz. Das Gehäuse besteht aus folierter Spanplatte und trägt eine Reflexöffnung auf der Rückseite. An der Unterseite der Kompaktbox haben die Designer ähnlich wie bei der Standbox einen etwas überstehenden, keilförmigen Sockel angebracht, der das ganze Gehäuse leicht nach hinten neigt. Auf einem Sideboard oder einem ähnlichen niedrigen Möbelstück sieht das klasse aus, auf klassischen Boxenständern dagegen eher nicht. Umso besser, dann hat Klipsch uns schonmal die Entscheidung abgenommen, ob die ungeliebten Stative wirklich sein müssen. Hier nämlich eher nicht.

Zumal die Amerikaner die 160 so abgestimmt haben, dass sie nicht unbedingt frei im Zimmer stehen muss. Ihren wunderbar ausgewogenen, plastisch abbildenden und hoch dynamischen Klang entfaltet die kompakte Klipsch auch aus wandnaher Position. Die 160 baut riesige Bühnen, lässt Bässe ohne jede Qualität konturiert pulsieren und verkeift sich auch im Hochton jeden dekorativen Überschwang: Hier wird nur geglizert und gezimbelt, wenn es der akustischen Wahrheitsfindung dient. Sonst nicht. Was alten Fans der Marke vielleicht fast schon fehlen könnte, ist der berühmte tonale Biss, der die traditionell große Dynamik der US-Boxen subjektiv noch vergrößerte, den Klang für Nicht-Fans aber auch gewöhnungsbedürftig machte.



RAUM UND AUFSTELLUNG

Raumgröße
K M G

Akustik
A H

Aufstellung
D W F

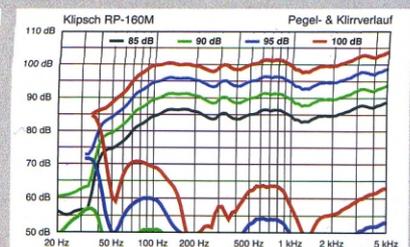
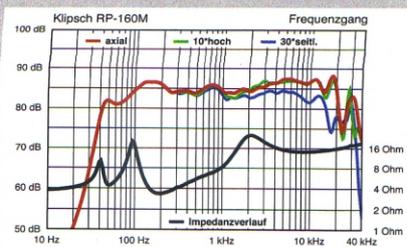
Je nach Akustik wandnah bis frei aufstellen, ruhig mit etwas größerer Basisbreite. Anwinkeln nach Geschmack.

Die Aufschlüsselung der Symbole finden Sie auf Seite 148.

REFLEX AM RÜCKEN: Etwas Luft braucht die RP160 schon, die Abstimmung erlaubt aber durchaus auch wandnahen Betrieb.

MESSLABOR

Die Klipsch RP-160M misst sich nahezu exakt wie ihre Stand-Schwester 260F: Im Mittelhochton sehr ausgewogen und je nach Anwinkelung zwischen leicht ansteigend und ganz mild fallend variierbar. Der unter 100Hz leicht zurückgenommene Bass erleichtert wandnahen Betrieb; unter 45Hz fällt er dann steil ab. Für eine kompakte Zweiwegebox ist die Klipsch sehr klirrfarm und mit 104dB Maximalpegel auch sehr pegelfest. AK=58.



Die Reference Premiere (dafür steht RP) ist tatsächlich die kultivierteste Baureihe, die je den Namen Klipsch trug. Da die Zähmung der Spielfreude aber gerade beim kompakten Modell überhaupt nicht schadet, kann man da schwerlich etwas dagegen haben. Und kann sich freuen, dass die 160 nun nicht nur lebendig und bei Bedarf sehr leut, sondern auch geradezu lächerlich neutral und transparent klingt.

In den beiden letzten Punkten ist die kleine Klipsch auch ihrer großen Schwester klar voraus. Das macht sie umso anspruchsvoller bei der Elektronik. Von den Verstärkern des Tests auf Seite 44 gefielen uns der kernig-involvierende Cambridge und der blumig-sanfte Opera am besten – beide sind eine Empfehlung wert und ziehen den Klang der Klipsch je nach Hörgeschmack merklich in ihre jeweilige Richtung, wobei selbst der 1600-Euro-Opera an der nicht mal



MÜSSTE REICHEN: Neben dem Streamer findet am HD120 (Mitte) eine weitere Analogquelle sowie bis zu vier digitale Datenspender (Bluetooth, Koax, TOSlink, asynchrones USB) Anschluss.

die Hälfte kostenden Box keineswegs übertrieben, sondern absolut gerechtfertigt erschien.

Aufs Aufmacherfoto und am weitesten in die Herzen der Tester schaffte es jedoch der brandneue Dreiecker des französischen Herstellers Atoll, bestehend aus dem Netzwerkspieler MS100, der Stereoendstufe MA100 und dem Vor- und Kopfhörerverstärker HD120, der nebenbei für weitere Digitalquellen als D/A-Wandler dienen kann.

In den Geräten, die wie immer zu 100% in Frankreich entstehen, finden sich Atoll-typische Verstärkerschaltungen mit wenig Gegenkopplung. In der Endstufe werkeln die bewährten MOSFETs – ein Paar pro Seite, wobei sich jeder Halbleiter an einen Individual-Kühlkörper lehnen darf – unter der Anleitung diskreter Eingangs- und Treiberstufen. Ernährt wird die Schaltung aus einem 170VA-Ringkerntrafo und zwei 8300µF-Siebelkos, was bedeutet, dass der

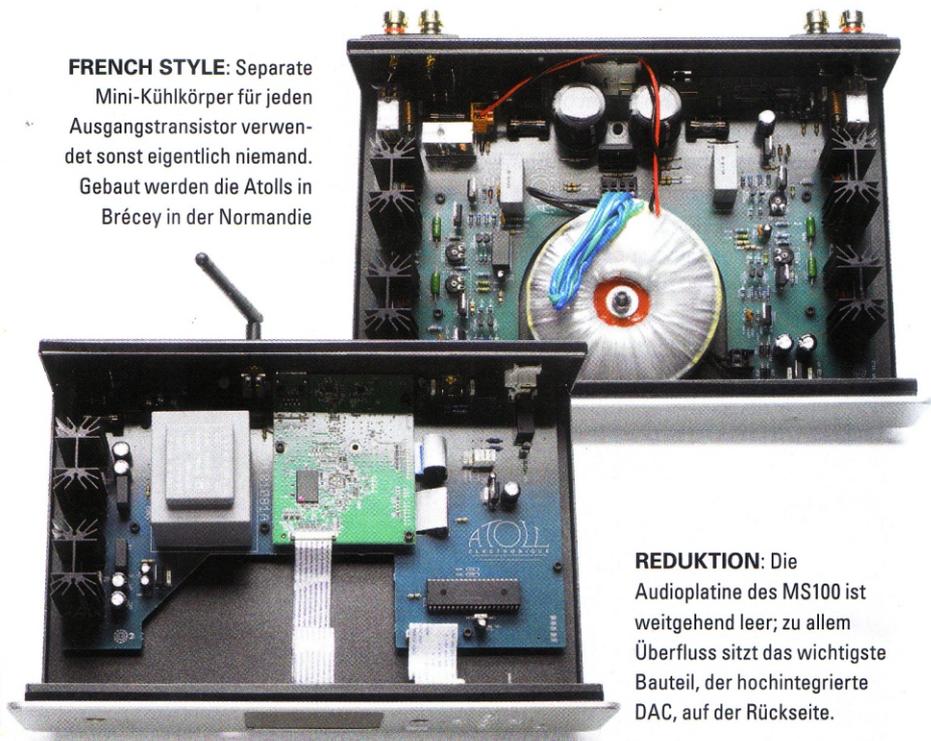
MA100 zwar kompakt, aber keineswegs schwächlich ist. Die Reserven tun gut, denn die MA100 klang im unteren Leistungsbereich wunderbar organisch und griffig, konnte aber die zuvor so schöne Übersicht verlieren und spröde bis unwirsch wirken, wenn man sie zu sehr forderte. Sie ist eine feine, sehr musikalische Endstufe, die am liebsten Lautsprecher mit etwas Wirkungsgrad an ihren Klemmen spürt – wie die für Kompaktboxen-Verhältnisse sehr effiziente,

AUDIO FUNKTIONS-CHECK:

- GAPLESS-PLAYBACK ✓
- SCHELLER VOR/RÜCKLAUF
- ON-DEVICE-PLAYLIST ✓
- MEHRERE CONTROL-POINTS ✓
- FREI EDITIERBARE QUEUES
- FÜR GRÖßERE SAMMLUNG GEEIGNET ✓

Ein gutes Steuer-App und zuverlässige Grundfunktionen zeichnen das Streaming-Modul von Stream Unlimited aus. Der Player spielt ein einmal geladenes Album auch ohne App zu Ende, gemischte Queues lassen sich damit aber noch nicht zusammenstellen.

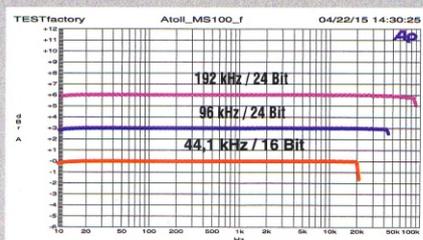
FRENCH STYLE: Separate Mini-Kühlkörper für jeden Ausgangstransistor verwendet sonst eigentlich niemand. Gebaut werden die Atolls in Brécey in der Normandie



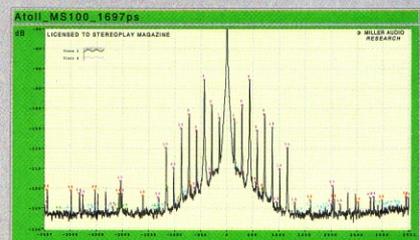
REDUKTION: Die Audioplatine des MS100 ist weitgehend leer; zu allem Überfluss sitzt das wichtigste Bauteil, der hochintegrierte DAC, auf der Rückseite.

MESSLABOR

Der Atoll-Netzwerkspieler liefert linealgerade Frequenzgänge (1) bis an die theoretische Grenze der jeweiligen Abtastrate. In den Klirrspektren (o. Abb.) dominiert bei höheren Aussteuerungen ungeradzahlig Klirr. Zusätzliche Komponenten höherer Ordnung können den Klang potentiell etwas diffus machen. Vom absolut recht geringen Klirr abgesehen finden sich praktisch keine Störungen in den Spektren. Insbesondere die Freiheit von 50Hz-Komponenten und deren Vielfachen lässt auf ein sorgfältiges



Netzteil-Design schließen. Der Spieler ist sehr rauscharm (111dB Rauschabstand), Ausgangsspannung und -widerstand sind praxisgerecht (2.1V, 104Ω). Der verwendete DAC-



Chip mit seiner integrierten Clock liefert relativ hohen Jitter (2) von knapp 1700ps. Die Endstufe MA100 ist relativ kräftig (2x66/87W an 8/4Ω) und mustergültig last-

wegen ihres bergigen Impedanzverlaufs aber nicht zwingend röhrengereignete Klipsch.

Der Netzwerkplayer ist ein Lehrstück in praktischem Minimalismus und erinnert damit an die Pro-Ject Streambox SE. Wie diese basiert der MS100 auf der zuverlässig und komfortabel funktionierenden Streamingtechnik von Stream Unlimited und kombiniert diese mit einer Einchip-Lösung von Texas Instruments (PCM5102), die D/A-Wandler, Clock, Eingangs-PLL und Ausgangsstufe enthält. Für die technisch wie klanglich reizvollen, diskreten Strom-Spannungswandlerstufen, die Atoll in anderen Playern und DACs verbaut, ist hier kein Platz; immerhin ist der Netztrafo (wie immer vom spanischen Wickler Bobinados Zarel) ausgesprochen großzügig dimensioniert – mehr gibt es nicht zu kommentieren, weil mehr nicht drin ist im MS100. Im Hörraum wirkte der MS100 kräftiger, dynamischer und präsenter als der mit einem noch kleineren All-In-One-Wandler bestückte Pro-Ject, musste sich aber dem detailreicher und breitbandiger wirkenden Linn Sneaky DS beugen. Der dritte Atoll im Midiformat-Verbund ist der „préampli/convertisseur/amplificateur“ HD120. Er basiert auf dem in AUDIO 8/14 sehr gut getesteten HD100 und verbessert diesen in dem einen Kritikpunkt, den die Tester damals hatten: Ein modernerer USB-Eingang macht dem Neuen nun Samplingraten bis 192kHz zugänglich. Als kleinen Bonus

STECKBRIEF



KLIPSCH RP-160 M	
Vertrieb	Osiris 0 61 22 / 72 76 00
www.	osirisaudio.de
Listenpreis	600 Euro
Garantiezeit	5 Jahre
Maße B x H x T	22,4 x 42,4 x 32,7 cm
Gewicht	9 kg
Furnier/Folie/Lack	- / * / -
Farben	Schwarz, Cherry
Arbeitsprinzipien	2 Wege, Bassreflex
Raumanpassung	-
Besonderheiten	Horn-Hochtöner

AUDIOGRAMM

- Sehr dynamisch, dabei tonal ausgewogen und enorm abbildungsgenau.
-

Neutralität (2x)	80	<div style="width: 80%;"></div>
Detailtreue (2x)	75	<div style="width: 75%;"></div>
Ortbarkeit	85	<div style="width: 85%;"></div>
Räumlichkeit	85	<div style="width: 85%;"></div>
Feindynamik	85	<div style="width: 85%;"></div>
Maximalpegel	80	<div style="width: 80%;"></div>
Bassqualität	75	<div style="width: 75%;"></div>
Basstiefe	80	<div style="width: 80%;"></div>
Verarbeitung	gut	

AUDIO KLANGURTEIL 80 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG ÜBERRAGEND

gibt es einen Bluetooth-Eingang, damit der Smartphone-hörende Freundeskreis auch mal mit der eigenen Musik Zugang zur Anlage bekommt. Unabhängig davon, was dann läuft: Er wird nachhaltig beeindruckt sein von dieser Anlage, die so stimmig spielt, dass wir die Atoll-Komponenten kurzerhand als Komplettanlage betrachten. Und dabei auch noch die absolut harmonisch passende Klipsch integrieren würden, wäre es nicht so schwierig, beide Marken beim selben Händler zu finden.

STECKBRIEF

ATOLL MS100, HD120, MA10	
Vertrieb	Audium 030 / 613 47 40
www.	audium.com
Listenpreis	1100/750/500 Euro
Garantiezeit	3 Jahre
Maße B x H x T	MS und MA: 32 x 8,3 x 23 cm HD 32 x 6 x 22 cm
Gewicht	3,2 / 2,5 / 4 kg

ANSCHLÜSSE

Laufwerk CD/DVD/BD	- / - / -
Analog In/Out	2 / 1 Pre Out, 2 Kopfhörer
USB	• (asynchron, 192/24)
Digital In koax/optisch	1 / 1 + Bluetooth
Digital out koax/optisch	- / 1
Netzwerk	LAN, WLAN

FUNKTIONEN NETZWERK

Display / OSD	• / -
Schneller Vor/Rücklauf	-
Erweiterte Playlists (Queue)	-
Bluetooth/Airplay	• / -
Coveranzeige	•
Streamingdienste	-
Internetradio/Anbieter	• vTuner
Formate	WAV, Mp3, WMA, AAC, FLAC, ALAC, Ogg
Benötigter Server	UPnP-Server (Twonky)
Gapless	•
Vollw. Steuerung via App	•
... überträgt ganze Playlists	•
Max. Abtastrate	192/24 bei Flac und WAV

AUDIOGRAMM

- Harmonische, streamingfähige Komplettanlage mit elegantem, feinem Klang
-

Klang Stereo-Komplettsystem o. Boxen / Netzwerkpl.	100/105
Bedienung	sehr gut
Verarbeitung	sehr gut

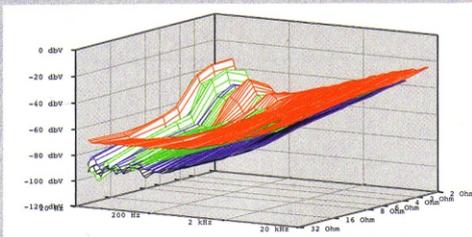
AUDIO KLANGURTEIL 100/105 PUNKTE
PREIS/LEISTUNG SEHR GUT

FAZIT

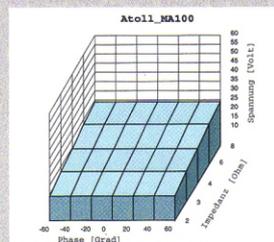


Bernhard Rietschel
Audio-Chefradakteur

Die Klipsch RP-160 M hat einen Makel: sie ist keine Standbox und wird deshalb womöglich nicht für voll genommen. Das wäre aber ein Fehler, denn wer für ein reales Wohnzimmer von 20-30qm Größe eine erschwingliche Anlage sucht, findet kaum einen besseren Ausgangspunkt als diesen amerikanischen Monitor, der preiswert ist und viel Budget für hochwertige Elektronik übriglässt – als Optimallösung etwa die süße, audiophil klingende Atoll-Kette im Midiformat.



stabil (4). Sie verteilt allerdings schon bei mittleren Leistungen großzügige Klirrationen, die spektral zudem sehr breit zusammengesetzt sind. In der Teppich-



darstellung (3) sieht das nicht besonders vielversprechend aus – zumindest lässt es einen deutlichen Klangeinfluss und eine stärkere Boxenabhängigkeit erwarten.